

Strahlenmadonna



Maria wird hier als die hoheitsvolle Herrscherin mit dem Jesuskind auf dem Arm im Strahlenkranz der Sonne dargestellt. Künstler und Entstehungszeit dieser Statue sind nicht bekannt. Noch in den 1960er Jahren trugen jeweils vier junge Frauen aus Steinfeld als sogenannte Marienträgerinnen die Madonna bei Prozessionen durch das Dorf.

Statue des Heiligen Sebastian

Der Heilige Sebastian wird seit jeher in Steinfeld besonders verehrt. So findet man den Heiligen in einem alten Gemeindegel aus dem 18. Jahrhundert, ebenso auf dem Wappen der Gemeinde Steinfeld und im rechten Seitenaltar. Die Statue hängt heute auf der Empore.



Kreuzweg

Die 14 Kreuzwegstationen im Kirchenschiff sind Leinwandbilder und stammen aus der Werkstatt von Franz Wilhelm Driesler. Dieser stellte auch die Sandsteinreliefs des Kreuzweges auf dem Steinfeld Friedhof her.

Taufstein



Der Taufstein aus dem 19. Jahrhundert stand bis in die 1970er Jahre im Seitenchor. Die beiden Statuetten mit Jesus und Johannes bei der Taufe im Jordan sind verschollen. Heute befindet sich der Taufstein im Kirchenschiff und ist mit einer Deckplatte versehen.

Leinwandbilder



Die beiden Gemälde im hinteren Teil des Kirchenschiffes waren laut Barthels möglicherweise Teile der ehemals barocken Seitenaltäre und aus der Schule von Lucas Cranach. Zu sehen sind der Hl. Georg mit dem besiegten Drachen zu seinen Füßen und Hl. Johannes Nepomuk (Foto), der als Sinnbild für das Beichtgeheimnis seine Zunge in der Hand hält.

Reliefs der Evangelisten

Die Reliefs der vier Evangelisten an der Brüstung der Empore befanden sich an der ehemaligen Kanzel.

Bautafel

Inschrift und Wappen der Sandsteintafel in der südlichen Außenmauer verweisen auf Fürstbischof Julius Echter, der die Kirche im Jahr 1614 erbauen ließ.

*"Bischof Julius im Regiment/
Löblich das Viertzig Jar vollent/
Bringt wieder die Religion/und
mit hilfe seines Unterthan/Tut
er die Kirch Pfarrhaus restauri-
ern/Das Schulhaus auch ganz neu aufführen/Er wünscht
derwegen nun diesen Segen/Dass das fleißig volg un-
strefflich leben/Bleib bei dieser gantzen herd/Mit rechtem
eiffer unverkehrt/1614"*



Grabplatten an der Außenmauer

Die Grabplatten aus dem 17. Jhd. wurden 1949 aus der Kirchhofmauer entfernt und in die südliche Außenwand der Kirche eingesetzt. Zum Teil schon stark verwittert erinnern sie u.a. an die Priester Jakob Wegele (+1591) und Johann Bartholomäus Röder sowie an Fr. Christine Rosine von Calenberg (+1633), möglicherweise Tochter eines Soldaten der schwedischen Armee im 30-jährigen Krieg.¹

Kirchenglocken

Im Zuge der Sanierung des Kirchturmes im Jahr 1986 werden Schriftrollen mit Informationen für die Nachkommen über aktuelle örtliche und weltgeschichtliche Ereignisse und Gegebenheiten in die Kirchturmkugel gelegt.

Drei der vier Steinfeld Kirchenglocken sind als „absolut historisch wertvoll einzustufen“ und „es gibt nicht viele Pfarreien, die in Besitz von derartigem historischen Gut sind“, wie die Glockengießerei Rudolf Perner aus Passau feststellte. Diese Firma sanierte im Jahr 1998 zwei der vier Bronzeglocken und errichtete einen neuen Holzglockenstuhl.

Die älteste, 330 Kilogramm schwere Glocke aus dem Jahr 1560 hat den Ton des. Die Inschrift lautet: „ICH FRIDRICH FRID ZU WIRZBURG GUS AUS DEM FEIR FLUS ANNO MDLX - HANS RIETMAN SCHULTES GEWESEN DISER ZEIT“.

Einen Durchmesser von 67 cm hat die kleinste Glocke. Sie klingt auf den Ton es. Ihre Umschrift lautet: „BENEDIKT UND JOHANN GEORG SCHNEIDEWIND IN FRANKFURT ANNO 1750 GOSS MICH“. Der Glockenmantel weist Flachreliefs der Heiligen Franz Xaver und Ignatius auf.

Die größte Glocke mit dem Ton g misst im Durchmesser 107,5 cm und wiegt 750 Kilogramm. Der Mantel trägt ein Relief der Kreuzigung und der Himmelfahrt Mariens, den oberen Rand ziert eine reiche Ornamentik. Die Inschrift lautet: „ave maria, gratia plena, dominus tecum 1760 - Johann Adam May der Zeit Schultheis - Lorenz Roth Goss mich in Würzburg“.

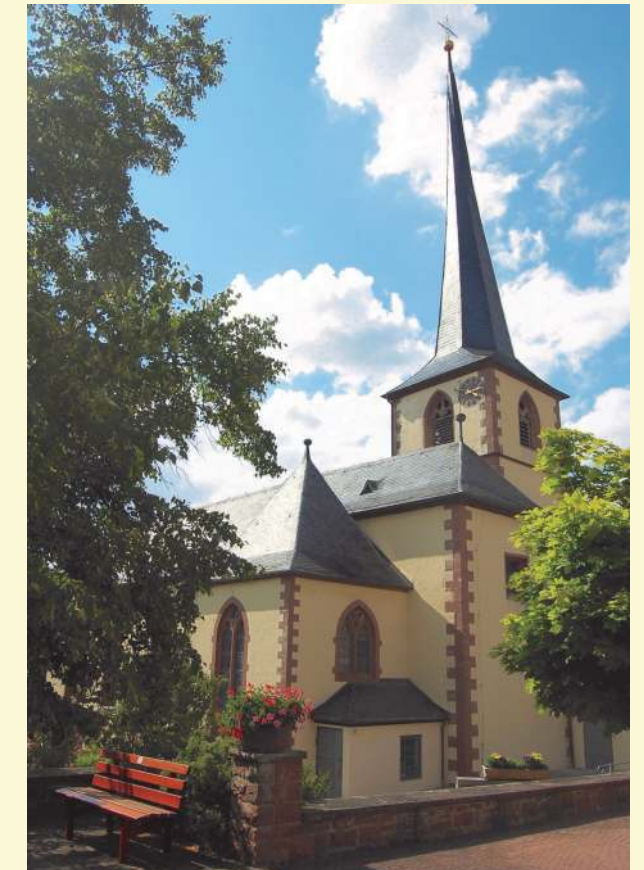
Die vierte Kirchenglocke von 1950 aus der Werkstatt Albert Junker in Westfalen ergänzt mit dem Ton ais die vorhandenen alten Glocken nach dem Salve-Regina-Motiv. Diese Glocke sollte Dankopfer sein für die „gnädige Bewahrung vor Kriegszerstörung und im Gedenken ihrer Gefallenen als ein besonderes Bittopfer für den Frieden der Welt“. Dementsprechend wählte man folgende Inschrift: „DEN TOTEN DES KRIEGES ZUM GEDÄCHTNIS, DEN ÜBERLEBENDEN ZUM VERMÄCHTNIS, CHRISTUS UNSER FRIEDE - PFARRER KARL-JOSEF BARTHELS - CLEMENS SEUFERT, BÜRGERMEISTER - ANTON HERRMANN, KIRCHENPFLEGER“.¹

Heimat- und Geschichtsverein Steinfeld-Hausen-Waldzell e.V.

Text, Fotos und Layout: Martin Loschert, 1. Vorsitzender Steinfeld, A.D. 2011, 2. Auflage 2019

Heimat- und Geschichtsverein

Steinfeld - Hausen - Waldzell e.V.



Beiträge zur Ortsgeschichte Nr. 1

**Kleiner Führer durch die
Pfarrkirche
Mariä Himmelfahrt
Steinfeld**

Literaturverzeichnis:

1 Karl Josef Barthels, Steinfeld bei Lohr am Main, Beiträge zu einer Chronik, Lohr 1956-1959

2 Karl Josef Barthels, Kleinigkeiten, Befestigte Kirche in Steinfeld, in: Heimatland, Lohr, Mai 1955

3 Gertrud Fels, Historismus im Kirchenraum, Das Atelier des Franz Wilhelm Driesler, Würzburg, 1996)

Steinfelder Kirche—ehemals eine Kirchenburg?

Die Steinfelder Kirche ist dem Glaubensgeheimnis der Himmelfahrt Mariens und dem Heiligen Bartholomäus geweiht. Wie die meisten christlichen Kirchenbauten ist sie mit dem Hauptaltar nach Osten ausgerichtet ("geostet"). Barthels zählt sie zu den Kirchenburgen: „Sie war ihrer ganzen Anlage nach ursprünglich befestigt [...] Mitten im Dorf auf gewachsenem Felsen errichtet, war sie nur von der Ostseite her zugänglich und wohl von Anfang an inmitten des Kirchhofes ummauert [...]. Befestigte Kirchen bargen innerhalb ihrer Mauerwehr vielfach auch sogenannte Gaden, das sind Unterkünfte für Mensch und Tier bei herannahender Gefahr.“ Dass solche Gaden vorhanden waren, belegt Barthels mit einem Eintrag im Pfarrarchiv aus dem Jahr 1731, wonach „Hans Georg Ludwig den alten Keller ‚unter den alten Gaden‘ zum Kirchhofeingang samt dem anschließenden Gewölbe zur Errichtung eines neuen Kellers [gekauft]“ hat. Für Barthels' These spricht auch, dass die heutige Doppeltreppe im Westen erst Ende des 19. Jahrhunderts erbaut wurde.

1614 Laut Bautafel an der südlichen Außenmauer wurde in diesem Jahr der Neubau der Steinfelder Pfarrkirche im typischen Julius-Echter-Stil unter Heranziehung des baupflichtigen Klosters Neustadt vollendet. Der Bau dauerte drei Jahre und umfasste Turm, Chor und Längsschiff der heutigen Kirche bis zum südlichen Seiteneingang. Von der Vorgängerkirche ist nichts bekannt.

Kurzer Abriss der Baugeschichte

1842 Das Längsschiff wurde von der südlichen Seitentür in Richtung Westen verlängert und bekam eine Empore.

1892 Im Rahmen einer umfassenden Umgestaltung des Kirchenraumes genehmigte das Bischöfliche Ordinariat Würzburg die Entfernung des barocken Hochaltars und der Seitenaltäre, die aus dem 18. Jahrhundert stammten und seitdem verschollen sind.



Dieses Ölbild mit der Darstellung der Himmelfahrt Mariens war nach Meinung von Pfarrer Barthels vermutlich Bestandteil des barocken Hochaltars gewesen, der Ende des 19. Jh. einem neugotischen Altar weichen musste. Das Bild befindet sich heute im Seitenchor.

1893 In den darauf folgenden Jahren errichtet man einen Windfang, eine neue Sakristei und eine Außentreppe zur Orgelempore. Das Lohrer „Atelier für kirchliche Kunst“ von Franz Wilhelm Driesler

erhält den Auftrag zur Errichtung von drei neuen Altären im neugotischen Stil.

1895 Schreinermeister Link aus Würzburg liefert Beichtstühle, einen Chorstuhl und eine Kirchentüre. Von Steinhauer Josef Winterich stammen Taufstein und Weihwasserbecken.

1963 Nach dem Einsturz von Teilen der Kirchbergmauer werden diese wieder aufgebaut bzw. restauriert.



Restaurierung der nördlichen Kirchbergmauer im Winter 1963/64 (Foto Theodor Ditrich). Die Außentreppe zur Empore wird später entfernt.

1970 Im Rahmen der Kirchenrenovierung entfernt man Kanzel, Seitenaltäre sowie die Außentreppe zur Empore und ersetzt die Pfeifenorgel durch eine elektronische Orgel.

2001 Im Zuge der Innenrenovierung erfolgte im ersten Bauabschnitt die Erneuerung von Elektrik, Heizung und Deckenlampen.

2002 In diesem Jahr folgten Reinigung und Neuanstrich der Wände und Decken. Diözesanbischof Paul W. Scheele weiht den neuen Zelebrationsaltar mit Ambo ein.

2003 Aus einer Scheune in Steinfeld holt man die alten Seitenaltäre wieder hervor. Unter der Regie der Firma Geisler/Karlstadt werden die Altäre gereinigt, neu gestrichen und fehlende Teile ergänzt.

2010 Mit dem An- und Umbau der Sakristei ist der letzte Bauabschnitt der Kirchenrenovierung abgeschlossen.

2013 Einbau der neuen digitalen Orgel durch die Firma Kienle/Ditzingen.

Inhalt und Symbolik der Altäre

Franz Wilhelm Driesler errichtete zwischen 1893 und 1897 Hochaltar und Seitenaltäre im neugotischen Stil. Für den Hochaltar nahm er den berühmten Creglinger Altar von Tilman Riemenschneider zum Vorbild.



Im Mittelteil ist die Himmelfahrt Mariens, im Gesprenge die Dreifaltigkeit dargestellt. Auf den Innenflügeln befinden sich Szenen aus dem Leben Mariens: Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Jesu und Darbringung im Tempel, auf den Außenflügeln Mariens Tempelgang und Vermählung. Als Schreinwächter fungieren der Evange-

list Johannes und Johannes der Täufer.

Der linke Seitenaltar zeigt im Schrein das Herz Jesu mit Margareta Maria Alacoque, im Gesprenge den Heiligen Nepomuk. Im Schrein des rechten Seitenaltars befindet sich eine Darstellung der Heiligen Familie. Die ursprüngliche Figur des Heiligen Sebastian, die sich im Gesprenge befand, ist verschollen und wurde durch eine neue ersetzt.



Steinfelder Kirche in den 1950er Jahren: damals noch mit Kanzel, Kommunionbank und Chorgestühl (Foto: Erika Fleckenstein)

Sakramentshäuschen

Das Sakramentshäuschen aus der Erbauungszeit wird wie folgt in „Die Kunstdenkmäler von Bayern“ beschrieben: „Kandelaberförmige Pilaster flankieren die Nische. Aufsatz und Sockel mit Beschlagwerk ornamentiert. Wappen des Fürstbischofs Julius“.

Das Sakramentshaus ist wie in den meisten nach Osten ausgerichteten Kirchen an der Nordwand des Chores neben dem Altar angebracht. Über der Nische steht: „ECCE PANIS ANGELOS FACTUS CIBUS VIATORUM“.

Frei übersetzt heißt das: „Seht das Brot, die Engelspeise! Auf des Lebens Pilgerreise.“

Im Sakramentshaus bewahrte man die geweihten Hostien auf. Heute sind sie im Tabernakel untergebracht.

